

Folia Editions – E. J. Brill, 137 S., HG 42, betont mehrfach nachdrücklich und anscheinend überrascht, „daß die mittelalterliche Hymnendichtung in Österreich eine durchaus auf europäischem Niveau stehende Erscheinung war“ (S. 4, ähnlich S. 17) und verweist auf die Notwendigkeit von zahlreichen Einzelstudien. Erwähnt werden gut 250 Dichtungen. G. S.

Werner R ö c k e, Die Freude am Bösen. Studien zu einer Poetik des deutschen Schwankromans im Spätmittelalter (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 6) München 1987, Wilhelm Fink Verlag, 385 S., DM 98. – Am Beispiel vornehmlich von Strickers „Pfaffen Amis“, der Geschichte des Pfarrers vom Kalenberg, sowie des Dialogs von Salomon und Markolf, stellt der Vf. dieser Berliner Habilitationsschrift eine Topik des Grotesken zusammen und konstatiert als essentiell die Entdeckung des Alltäglichen, vorher nicht Darstellungswürdigen. Im Gegensatz zu den pikaresken Romanen bricht beim Schwankroman die Tradition im 16. Jh. ab. G. S.

---

Grafia e interpunzione del latino nel medioevo. Seminario internazionale Roma, 27–29 settembre 1984, a cura di Alfonso M a i e r ù (Lessico intellettuale europeo 11) Roma 1987, Edizioni dell'Ateneo, 228 S., 8 Taf. – Der Interpunktion und, in geringerem Umfang, der Orthographie in lateinischen Texten – von der Bibel bis zu den Humanisten – und Fragen ihrer Wiedergabe in modernen Editionen und elektronisch aufgearbeiteten Konkordanzen widmete sich ein Seminar, dessen Teilnehmer, als Editoren ausgewiesen, Probleme aus dem praktischen Umgang mit Texten referierten: Jean G r i b o m o n t, Les Orthographica de la Bible latine: éditions, manuscrits, fragments, instruments de travail (S. 1–13), teilt wenig bekannte Einzelheiten über die ältesten Vulgata-Fragmente mit, die wegen ihres geringen Umfangs in sprachlichen Untersuchungen meist nur unzureichend berücksichtigt werden; ferner betont er, daß sich aus der Prüfung der Orthographie späterer Hss. noch Erkenntnisse zur früheren Vulgataüberlieferung gewinnen ließen. – M. B. P a r k e s, The Contribution of Insular Scribes of the Seventh and Eighth Centuries to the 'Grammar of Legibility' (S. 15–30), weist auf den Umstand hin, daß Iren und Angelsachsen, mit der fremden Sprache Latein als erste konfrontiert, den Interpunktionszeichen als notwendige Verständnishilfe besondere Bedeutung beimaßen. – Giovanni P o l a r a, Problemi di ortografia e di interpunzione nei testi latini di età carolina (S. 31–51), stellt grundsätzliche Überlegungen zur Orthographie von solchen Editionen an, bei denen die handschriftliche Überlieferung im Gegensatz zu ausdrücklichen Anweisungen des Autors steht, und tadelt mit überzeugenden Gründen die – freilich bequeme – Sparsamkeit mancher Editoren bei der Setzung von Interpunktionszeichen. – Jean V e z i n, Les divisions du texte dans les Évangiles jusqu'à l'apparition de l'imprimerie (S. 53–68), gibt eine kenntnisreiche und informative Übersicht über die meist am Rand angefügten Hilfszeichen, die in Evangelienhss. synoptische Stellen identifizieren und die für die Lesung notwendigen Perikopen zeigen sollten. – Paul T o m b e u r, De polygraphia (S. 69–101), betont die Vielfalt der Möglichkeiten in der antiken wie ma. Rechtschreibung (Polygraphia statt Orthographia, „La réalité c'est la diversité“, S. 77) und teilt Einzelfälle zum Problem „Korrüptel oder Lemma“ mit, die sich bei der